

Gerhard Pfennig, VG-BILD-KUNST, Michael Schwarz (Hg.): Die Zukunft der Bilder. Medienentwicklung und Recht - 25 Jahre VG BILD-KUNST

Göttingen: Steidl Verlag 1993, 191 S., DM 24,-

Dem Buch sind vorweg zwei Komplimente zu machen: einerseits ist es ein wirklich schön ausgestattetes Buch (gestaltet von Bogomir Ecker) mit viel schwarz-weißem aber dennoch z.T. aufwendigen Bild- und Grafikmaterial, zum zweiten benutzt es einen wirklich aufregenden, viel versprechenden

Titel; denn "Die Zukunft der Bilder" ist ja nun wirklich ein Thema mit viel aktueller Brisanz in einer Zeit, in der nahezu täglich neue Technologien zur Bilderstellung und -verarbeitung verfügbar werden. Diesem Titel kann und will dieses Buch allerdings gar nicht gerecht werden - und das ist schade.

Dies soll nicht heißen, das Buch sei völlig ungenießbar, nur sind sein Anlaß und seine inhaltliche Tiefe dem Titelanspruch keineswegs gewachsen. Es handelt sich um einen Sammelband, der anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Verwertungsgesellschaft BILD-KUNST zusammengestellt wurde und demzufolge schon etwas mit Bildern zu tun hat, aber doch eher einerseits etwas trocken von der juristischen Seite herangeht, andererseits etwas kunterbunt zusammengestellt ist. Das Buch wird anläßgemäß von Gerhard Pfennig als dem Vorstand der VG BILD-KUNST mit einem Rückblick auf die Geschichte der Verwertungsgesellschaft eingeleitet, die sich vor allem mit der Anwendung bestehender Gesetze für Bildautoren beschäftigt hat. Michael Schwarz befaßt sich mit Fragen von Grenzüberschreitungen und Tabuverletzungen heutiger bildender Kunst unter besonderer Berücksichtigung des Plagiats, das bei Elaine Sturtevant eine besondere Form annimmt. Norbert Kückelmann umreißt einige Fragen der autonomen Produktion bewegter Bilder in Film und Fernsehen, die seiner Auffassung nach darin liegt, den "Weg zurück zur sinnlichen Wirklichkeit" (S.76) zu finden, um den Menschen davor zu bewahren, nur zum "Informationssammler" zu werden.

Zumindest dem Titel nach befaßt sich Florian Rötzer mit der "Zukunft der Bilder", da durch die Bildtechnologien seiner Auffassung nach die technischen Bilder zu dünn und zu flach geworden sind. Er liefert zu der Problematik dann aber auch nur einen relativ dünnen Aufguß von Rheingold und Postman, der die Zukunft in der Interaktivität von Cyberspace sieht. Das sind zwar nicht unbedingt mehr nur Bilder, aber darüber kann man als Anhänger von Medienkunst möglicherweise hinwegsehen. Peter Weibel rezipiert die Fotografie im Wiener Aktionismus unter der Perspektive, daß Fotografie per se eine fundamentale Kritik an der Autonomie der Kunst sei und von daher eigene Autonomie nur dann gewinnen kann, wenn sie sich als "Kunst tarnt" (S.136). Die für Verwertungsgesellschaften zentrale Frage des Plagiats wird dann von Michael Erlhoff am Beispiel des Produktdesigns vertieft. Artur Wandtke führt gewissermaßen zum Anfang zurück, indem er auf die Urheberrechtsprobleme eingeht, die durch die deutsche Einheit entstanden sind. Hier ist vieles im Einigungsvertrag unklar geblieben, so daß die Rechtsprechung abzuwarten bleibt. Andreas Eckhardt beschließt den Band mit einem Ausblick auf die Position der Kultur in den Maastrichter Verträgen, die er insgesamt als positiv bewertet.

Besonders aufgrund seiner Gestaltung ist das Buch sicher eine repräsentative Jubiläumsgabe, der man auch nicht notwendigerweise große wissen-

schaftliche Verdienste zuschreiben muß. Etwas bedenklich stimmt allerdings, daß der eigentliche Angelpunkt der Verwertungsphilosophie im Autonomiekonzept der Kunst gesehen wird, das zumindest von Weibel ansatzweise in Frage gestellt wird. Fast gar nicht scheint die Problematik auf, vor der die "Bildautoren" der Zukunft stehen: daß der technischen Fälschung, Kopie, Plagiiierung, Manipulation von Bildern etc. praktisch keine Grenzen mehr gesetzt sind und demzufolge möglicherweise das gesamte Konzept von Urheberschaft und Urheberschutz im Zeitalter von "Multimedia" über kurz oder lang neu gedacht werden muß. Hier muß sicherlich noch tüchtig nachgearbeitet werden, damit zumindest eine Zukunft der Bildautoren bestehen bleibt.

Gernot Wersig (Berlin)